



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere und die Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Kirchenbezirk

Gemeinde

Niederweningen

Bezirk

Dielsdorf

Ortslage

Oberdorf

Planungsregion

Zürcher Unterland PZU

Adresse(n) Breitstrasse 2, 2.1, 4, 4 bei
Bauherrschaft
ArchitektIn Hans Caspar Stadler (1786–1876), Johannes Volkart (1783–1853)
Weitere Personen Konrad Grimmer (1915–1950) (Glasmaler)
Baujahr(e) nach 1500 – vor 1825
Einstufung regional
Ortsbild überkommunal nein
ISOS national nein
KGS nein
Datum Inventarblatt 27.05.2021 Raphael Sollberger

Objekt-Nr.	Festsetzung Inventar	Bestehende Schutzmassnahmen		
09100137	RRB Nr. 5113/1979 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0452/2021 Liste und Inventarblatt	-		
09100138	RRB Nr. 5113/1979 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0452/2021 Liste und Inventarblatt	-		
09100436	RRB Nr. 5113/1979 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0452/2021 Liste und Inventarblatt	ÖREB	21.01.2010	BDV Nr. 3043/2009 vom 14.09.2009 Unterschutzstellung
09100436	RRB Nr. 5113/1979 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0452/2021 Liste und Inventarblatt	-		

Schutzbegründung

Der Kirchenbezirk in Niederweningen besteht aus der 1671 neu erbauten ref. Kirche (Vers. Nr. 00436) mit dem von 1811–1813 stammenden Kirchturm (091TURM00436), dem Pfarrhaus aus dem 17. oder 18. Jh. (Vers. Nr. 00137) und der dazugehörigen Scheune aus dem frühen 19. Jh. (Vers. Nr. 00138).

Aufgrund eines tiefgreifenden Umbaus der 1940er Jahre weist die Kirche heute keine historische Ausstattung mehr auf. Nichtsdestotrotz ist sie ein im regionalen Vergleich äusserst stattlicher Vertreter einer Zürcher Landkirche aus dem Ancien Régime. Zudem sind die im Rahmen von archäologischen Sondierungen gefundenen Fragmente eines Vorgängerbaus von hohem architekturgeschichtlichem Wert.

Der schlanke, hochaufragende und stark ortsbildprägende Kirchturm wurde – mitten in der Zeit der Mediation (1805–1813) – anstelle eines Vorgängers neu erbaut. Seine offensichtliche formale Anlehnung an den Turm des Fraumünsters in Zürich von 1728–1732 (Stadt Zürich, Münsterhof 2; 261AA01923) ist aus sozial- und architekturgeschichtlicher Sicht bemerkenswert: Als retardierendes Element in barocker Formensprache passt er sich einerseits dem damals noch bauzeitlich erhaltenen Kirchenbau an, andererseits kann seine Gestaltung als Monument der Zugehörigkeit zu Zürich und somit als Ausdruck der damals aufkommenden konservativen Strömungen gelesen werden, die ab 1814 zur Restauration der alten Herrschaftsverhältnisse führten. Für diese These spricht auch die Beauftragung des Zürcher Staatsbauinspektors Hans Caspar Stadler und des Winterthurer Klassizisten Johannes Volkart. Die Gestaltung des Turms wurde in der Folge mehrfach kantonsweit wiederholt; vgl. z. B. die ebenfalls von Volkart erbaute ref. Kirche Uster von 1822–1828 (Gemeinde Uster, Zentralstrasse 41; Vers. Nr. 02330). Das Glasfenster von Konrad Grimmer im Chor ist von hohem kunstgeschichtlichem Wert: Mit seinem zentralen Kreuz, dessen Vierung das Zentrum einer Mandorla darstellt, greift es eine byzantinische Bildtradition auf. Das Fehlen einer

Kirchenbezirk

Heiligenfigur, bzw. der Figur Jesu Christi, in der Mandorla und die stattdessen scheinbar achsensymmetrische Spiegelung je zweier Evangelistensymbole sind eine spielerische Neukonzeption der Nachkriegszeit.

Das Pfarrhaus und die dazugehörige Scheune sind aus wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Sicht integrale Bestandteile des Ensembles, da sie als substanziell gut erhaltene Nebenbauten der Kirche Zeugnis für die funktionelle Organisation des Kirchenbezirks im Ancien Régime bzw. im 19. Jh. ablegen. Zudem weisen die beiden Bauten – deren genaue Erbauungszeit nicht bekannt oder in der Literatur widersprüchlich angegeben ist – teilweise noch eine alte Grundrissdisposition sowie verschiedene historische Oberflächen und Ausstattungselemente auf, was sie auch zu wichtigen architekturgeschichtlichen Zeugen macht. Sollte das Pfarrhaus bereits 1613 erbaut worden sein, würde es zu den ältesten Pfarrhäusern der Region gehören.

Schutzzweck

Erhaltung der barocken Substanz der Gebäudehülle der ref. Kirche sowie der erhaltenen Fragmente ihres Vorgängerbaus. Erhaltung des Glasfensters von Konrad Grimmer im Chor. Erhaltung der bauzeitlichen Substanz des Kirchturms, insb. Erhaltung der Gestaltung seines oberen Abschlusses mit geschweiften Giebeln und darüberliegendem Spitzhelm. Erhaltung der bauzeitlichen Substanz des Pfarrhauses und der Scheune mitsamt ihren historischen Grundrissen, Oberflächen und Ausstattungselementen bis und mit jenen des 19. und frühen 20. Jh. (d. h. bis zu den in den 1940er Jahren hinzugekommenen Anbauten oder Ausstattungselementen).

Kurzbeschreibung

Situation / Umgebung

Der Kirchenbezirk befindet sich am westlichen Dorfrand von Niederweningen auf einem kleinen, süd- ost- und nordseitig mit hohen Mauern abgestützten Hügel. Im S führt eine Pyramidentreppe auf ein von zwei klassizistischen Postamenten flankiertes Podest. Von hier aus erschliesst eine weitere, kleine Treppe den Kirchenbezirk mit dem noch bestehenden Friedhof. Die Kirche steht im nördlichen Bereich in strenger West-Ost-Orientierung, südwestlich davon das Pfarrhaus, das mit seiner nordöstlichen Giebelfassade einen Teil der Kirchhofumfriedung bildet. Am westlichen Fuss des Hügels steht die zum Pfarrhaus gehörende Scheune. Auf ihrem südseitigen Vorplatz zur Breitstrasse hin befindet sich am letzten Stück der Kirchhofmauer ein längsseitig angefügter Trog eines klassizistischen Brunnens, dessen Stock in der Mitte des Trogs in die Mauer integriert wurde. Links des Brunnens führt eine Treppe dem Sockel der Scheune entlang auf den Hügel hinauf und endet im Pfarrgarten. Im NO der Kirche erschliesst eine einläufige Treppenanlage über mehrere Podeste die nördlich an den Friedhof anschliessende Erweiterung des Friedhofs.

Objektbeschreibung

Ref. Kirche (Vers. Nr. 00436)

Saalkirche unter Satteldach mit einem östlich anschliessenden Chorturm im O und einem an ein Vorzeichen erinnernden, walmdachgedeckten Heizungsanbau im W. Die Fassaden weisen einen aus Steinplatten bestehenden Sockel auf, sind ansonsten verputzt und weiss gestrichen und werden an den Längsseiten durch je drei spitzbogige Fenster gegliedert. Das 1948–1949 erbaute Eingangsportale in der linken Fensterachse der Südfassade wird von einem profilierten Kielbogen gerahmt und von einem kleinen Walmdächlein auf zwei Konsolen überdacht. Das Schnitzwerk der Supraporte zeigt die von zwei Engeln getragenen Wappen von Dachslern, Niederweningen und Wasen. Da auch der Dachstuhl M des 20. Jh. ersetzt wurde, beschränkt sich die barocke Bausubstanz der Kirche vornehmlich auf ihre Aussenwände. Im Innern ist der Saal ebenfalls stark von den Umbauten der 1940er Jahre geprägt: U. a. stammen aus dieser Zeit die Holzdecke, die Täfelungen, die Bänke, die Kanzel und die Empore samt Orgel. Der etwas erhöhte Turmchor wird durch ein altes Spitzbogenportal mit einer seit 1948–1949 steinsichtigen Eckquaderung betreten. Vor der Choröffnung steht ein einfacher, achtseitiger, kelchförmiger Taufstein, dessen Entstehungszeit nicht bekannt ist. Die spitzbogige Chorfensteröffnung ist mit einem Glasfenster von Konrad Grimmer, ebenfalls aus den späten 1940er Jahren, besetzt: Zu sehen sind ein zentrales Kreuz mit verschiedenen Inschriften in Frakturschrift, am Fuss des Kreuzes liegen ein Schädel und eine angebissene Frucht links und rechts einer Schlange in einem stilisierten Blumenbeet. Im Spitzbogen befinden sich vier scheinbar achsensymmetrisch sich spiegelnde Evangelistensymbole

Kirchenbezirk

innerhalb einer Mandorla, die den Spitzbogen des Fensters unter dem Arm des Kreuzes vertikal spiegelt. Unter der Mandorla fliegen sieben Tauben in Medaillons vor einem mit roten Tropfen regelmässig gemusterten Himmel.

Kirchturm (091TURM00436)

Der ebenfalls verputzte und weiss gestrichene Kirchturm über annähernd quadratischem Grundriss wird von einer mit dem Langhaus korrespondierenden Sockelverkleidung und zwei Gurtgesimsen gegliedert. Die Fassaden schliessen über spitzbogigen Schallöffnungen in vier geschweiften Giebeln, darüber folgt ein achtseitiger, blechgedeckter Spitzhelm. Auf der Südseite befindet sich ein Spitzbogenportal mit Sandsteingewände und der eingemeisselten Jahreszahl «1923». In jedem Giebel sind Zifferblätter angebracht. Glockenstuhl, Teile des Uhrwerks und die Zifferblätter stammen aus dem 20. Jahrhundert, sodass sich die bauzeitliche Substanz hauptsächlich auf die Aussenwände und den Spitzhelm beschränkt.

Pfarrhaus (Vers. Nr. 00137)

Zweigeschossiger, unterkellertes Massivbau über annähernd quadratischem Grundriss unter Satteldach mit Aufschieblingen und Biberschwanzziegeln. Auf der Nordostseite ist rechts ein Anbau unter Schleppdach (gemäss Literatur für ein ehem. Unterrichtszimmer erbaut) und links der Mitte ein Quergiebel angegliedert (darin ein Treppenhaus und Aborte), beide entstanden gemäss Literatur anstelle eines ehem. Waschhaus- und Abortanbaus; auf der südöstlichen Dachfläche gibt es drei Schleppgauben. An der Süd- und ehem. Westecke besitzt der Bau je eine massive Mauerstrebe, an der Nordwest- und der Nordostseite krägt der Sockel hervor. Die zuvor verputzten Fassaden aus Bruchsteinmauerwerk sind seit 1943 steinsichtig, zur selben Zeit wurde die Fensteranordnung an mehreren Orten verändert. Der Hauseingang mit Sandsteingewände befindet sich an der nordöstlichen Giebelseite ganz rechts in der Fassade, das Vordach wurde 1943 erneuert. Eine Grundsteininschrift von 1411 sowie verschiedene Gedenktafeln für verschiedene Pfarrer sind erhalten. Auf der südöstlichen Traufseite führt ein Sandsteinportal mit Oberlicht in den Keller. Die südwestliche Giebelseite ist bestimmt durch die asymmetrische Befensterung und Klebdächer der beiden DG. Die Anbauten auf der nordwestlichen Traufseite sind regelmässig befenstert. Im Innern wurde die Grundrissdisposition bis auf die nordseitigen Anbauten gemäss Literatur seit 1842 nicht mehr wesentlich verändert. Wand- und Deckentäfer, Einbauschränke, Türeinfassungen und -blätter, Stuckdecken und ein Kachelofen stammen aus dem 19. Jh. Im ehem. Wohnzimmer im EG steht ein weisser Kastenofen, im OG sind in zwei Zimmern Stuckrahmendecken erhalten.

Scheune (Vers. Nr. 00138)

Der spätestens 1813 errichtete Mischbau unter einem Satteldach mit Aufschieblingen und Biberschwanzziegeln gliedert sich in eine Stallzone im O (im 20. Jh. zur Garage umgebaut), eine mittlere Tennzone und einen Schopf bzw. eine Remise im W. Die Strassenfassaden gegen S und W sind mit einer durchlässigen Bretterverschalung ausgestattet, wobei die Bretter innerhalb einzelner quadratischer Felder jeweils diagonal parallel zueinander aufgenagelt sind und so gemeinsame, über Eck gestellte Quadrate bilden.

Baugeschichtliche Daten

1145	Erste Erwähnung der Kirche als Besitz des Klosters Schaffhausen
1310	Übergang an das Konstanzer Domkapitel
1411	Grundsteininschrift an der nordöstlichen Giebelfassade des Pfarrhauses, evtl. von einem Vorgängerbau
1521	Neubau der Kirche
1613	Gemäss Alfred Häberle (vgl. Literatur und Quellen) Bau des Pfarrhauses
1671	Erneuter Neubau der Kirche unter Beibehaltung des Chorturms
1784	Gemäss «Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich» (vgl. Literatur und Quellen) Bau des Pfarrhauses
1811–1813	Neubau des Kirchturms unter Beibehaltung des Chors, Architekten: Hans Caspar Stadler und Johannes Volkart d. Ä.
1813	Erste Erwähnung der Scheune
1819	Aufgrund der Verdoppelung des Versicherungswerts der Scheune vermutlich Umbau/Vergrösserung o. ä.; gemäss Alfred Häberle Neubau der «Pfarscheune»
1856	Bewilligung des Neubaus des Treppenhauses im Pfarrhaus
1866–1920	Gemäss Lagerbüchern der Brandassekuranz 1866, 1901, 1911 und 1920 «Bauten» am Pfarrhaus

Kirchenbezirk

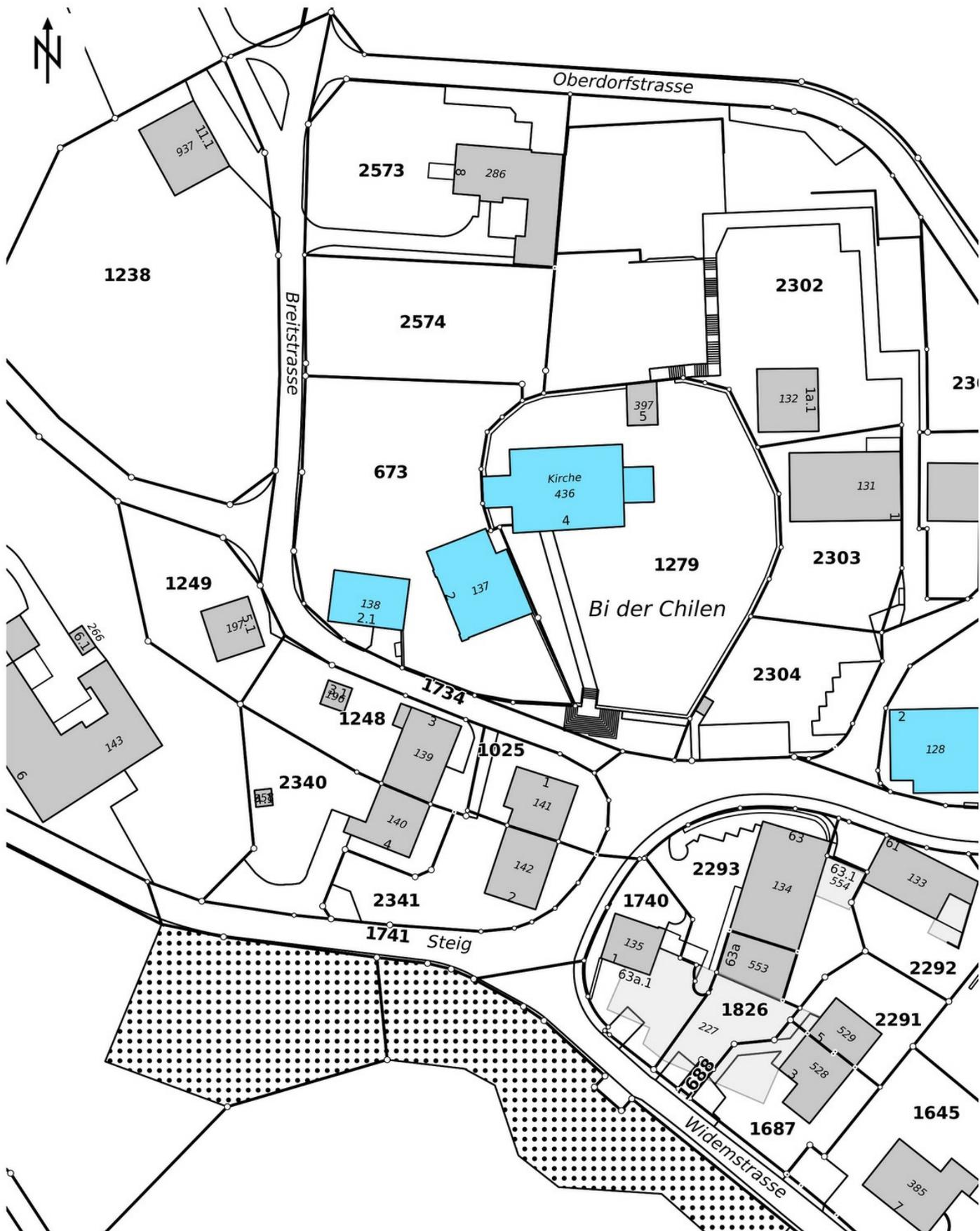
1918	Neues Schlagwerk für die Kirchturmuh, neues Zifferblatt auf der Turmwestseite, Uhrmacher: Turmuhrenfabrik Mäder (1798–o.A.)
1920	Umbau der Scheune
1923–1924	Renovation des Turms, u. a. neuer Glockenstuhl und vier neue Glocken für die Kirche, Glockengiesser: Glockengiesserei Egger (1873–1940)
1939	Innenrenovation der Kirche, u. a. neue Holzdecke im Saal
1941–1942	Umbau der Kirche (erste Etappe), u. a. Vermauerung des Westportals und Anbau eines Heizungsraums im Stil eines Vorzeichens, Verlegung des Hauptportals auf die Südseite, Ersatz des Dachstuhls, neuer Verputz
1943	Gesamtrenovation des Pfarrhauses, u. a. Entfernung des Fassadenputzes, Veränderungen an den Fenstereinfassungen, neues Schleppdach über dem Anbau auf der Nordseite
1948–1949	Umbau der Kirche (zweite Etappe) mit begleitenden archäologischen Sondierungen im Saal (Freilegung von sandsteinernen Pfeilerfundamenten und Westmauerresten des Vorgängerbaus), u. a. Wiederöffnung des Chors, dazu Entfernung der barocken Kanzel im Chorbogen, neue Kanzel an der linken Chorwand, Entfernung der Stuckverzierung des Chorbogens, neue Empore inkl. neuer Orgel, Einbau des Glasfensters in den Turmchor, Glasmaler: Konrad Grimmer
1976	Umbauten im Innern des Pfarrhauses
1979	Erneute Umbauten im Innern des Pfarrhauses
1984	Renovation der Kirchturmuh
1994	Umbau des Pfarrhauses, u. a. Ausbau des DG, Ersatz der Fensterflügel, Maler- und Spenglerarbeiten; Fassaden- und Dachsanierung der Scheune
1997	Sanierung des südlichen Treppenaufgangs zum Kirchhof, dabei teilweise Ersatz der Muschelkalkstufen
2003	Innenrenovation der Kirche
2009–2010	Renovation des Kirchturms und Abtretung desselben vom Kanton Zürich an die Kirchgemeinde

Literatur und Quellen

- Alfred Häberle, Niederweningen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Schlieren 1992, S. 57–59, 92, 117, 139–144, 219–227.
- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Band II, Die Bezirke Bülach, Dielsdorf, Hinwil, Horgen und Meilen, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1943, S. 104–106.
- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Niederweningen, Vers. Nr. 00436, März 2017, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Niederweningen, Vers. Nr. 00137 und 00138, März 2017, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Kunstführer durch den Kanton Zürich, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Zürich 2008, S. 245–246.
- Kurzinventar, Niederweningen, Inv. Nr. I/1, I/2, II/1 und II/2, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Zürcher Denkmalpflege, 15. Bericht 1997–2000, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich/Egg 2004, S. 382.
- Zürcher Denkmalpflege, 17. Bericht 2003–2004, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich/Egg 2008, S. 347.
- Zürcher Denkmalpflege, 20. Bericht 2009–2010, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Egg 2015, S. 351–352.
- Zürcher Denkmalpflege, 6. Bericht 1968–1969, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich 1973, S. 105.



Inventarrevision Denkmalpflege



Kirchenbezirk



Kirchenbezirk, Satellitenbild von S, Bild: Google Maps, 09.04.2020 (Bild Nr. D101358_78).



Kirchenbezirk, Ansicht von N, 18.02.2019 (Bild Nr. D101358_77).

Kirchenbezirk



Kirchenbezirk, Ansicht von W, von links nach rechts die ref. Kirche (Vers. Nr. 00436), das Pfarrhaus (Vers. Nr. 00137) und die Scheune (Vers. Nr. 00138), 18.02.2019 (Bild Nr. D101358_79).

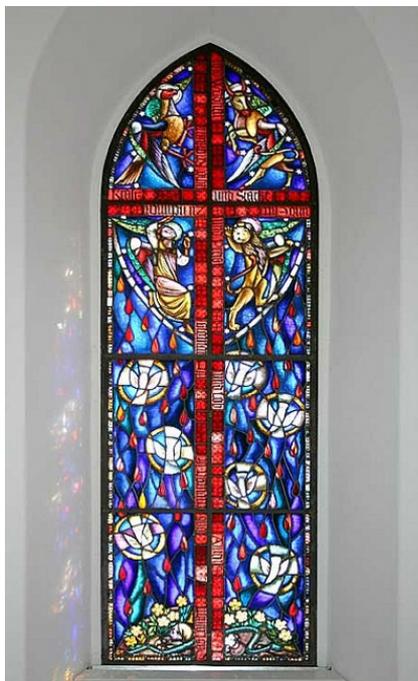


Kirchenbezirk, ref. Kirche (Vers. Nr. 00436), Ansicht von S, 18.02.2019 (Bild Nr. D101358_62).

Kirchenbezirk



Kirchenbezirk, ref. Kirche (Vers. Nr. 00436), Innenraum und Chorwand mit freigelegtem Chorbogen, im Hintergrund der Chor mit dem Glasfenster von Konrad Grimmer im Kirchturm (091TURM00436), Bild: www.zh-kirchenspots.ch, 15.11.2007 (Bild Nr. D101358_69).



Kirchenbezirk, Kirchturm (091TURM00436), Glasfenster von Konrad Grimmer im Chor, Bild: www.zh-kirchenspots.ch, 15.11.2007 (Bild Nr. D101358_80).

Kirchenbezirk



Pfarrliegenschaft, Pfarrhaus (Vers. Nr. 00137), Ansicht von SO, 18.02.2019
(Bild Nr. D101358_71).



Pfarrliegenschaft, Pfarrhaus (Vers. Nr. 00137), Ansicht von NO, 18.02.2019
(Bild Nr. D101358_72).

Kirchenbezirk



Kirchenbezirk, Pfarrhaus (Vers. Nr. 00137), Ansicht von SW, links die Scheune (Vers. Nr. 00138) und ihr südlicher Vorplatz mit Brunnen, 18.02.2019 (Bild Nr. D101358_73).



Kirchenbezirk, Scheune (Vers. Nr. 00138), Ansicht von SW, 18.02.2019 (Bild Nr. D101358_75).